

Gottfried Egger OFM

Alphons Ratisbonne

Elsässischer Jude wird Ordensgründer im Heiligen Land (2)

Die Gnadenstunde in Rom, in der Ratisbonne von einem Saulus zum Paulus geworden ist, geschah am 20. Januar 1842. Er selbst beschreibt sie folgendermassen:

„Die Kirche St. Andrea ist klein, schmucklos und wenig besucht...Ich glaube nicht, dass ausser mir sich jemand in der Kirche befand. Gegenstände der Kunst gab es keine zu bewundern. Mechanisch lies ich den Blick umherschweifen, ohne bei irgend etwas zu verweilen. Ich erinnere mich nur, dass ein schwarzer Hund vor mir herlief. Bald darauf aber verschwanden der Hund und die ganze Kirche. Ich sah nichts mehr...oder vielmehr, oh mein Gott! Ich sah nur noch eines! Wie wäre es möglich, dies eine in Worte auszudrücken? Nein, die menschliche Sprache hat keine Worte, das auszusprechen, was unaussprechlich ist. Jedwede Beschreibung, so erhaben sie auch sein mag, wäre eine Entweihung der unaussprechlichen Wahrheit. Ich lag da, niedergeworfen, in Tränen gebadet, ganz ausser mir, als Herr de Bussières mich zum Leben zurückrief. – Auf seine sich überstürzenden Fragen konnte ich keine Antwort geben, ergriff aber endlich die Medaille, die auf meiner Brust hing, und küsste mit Innigkeit das Bild der gnadenstrahlenden Jungfrau...O, ja, sie war es selbst gewesen.“

Die Marienerscheinung in Rom

Die Gottesmutter war ihm in jener Gestalt erschienen, die auf der Wunderbaren Medaille aufgeprägt ist. Er gestand bestürzt und ergriffen seinem Begleiter: *„Sie hat mir (bei ihrer Erscheinung) nichts gesagt, aber ich habe von da an alles verstanden.“*

Bussières berichtet, wie er Ratisbonne in diesem Moment erlebte: *„In der Kirche sah ich Ratisbonne in einer zutiefst andächtigen Haltung vor der Kapelle des hl. Michael und des hl. Raphael knien. Ich trat zu ihm und schüttelte ihn mehrfach, doch er merkte gar nicht, dass ich da war. Schliesslich wandte er mir sein tränennasses Gesicht zu und faltete die Hände und sagte: ,...Ich bin glücklich! Welche Fülle der Gnade und des Glücks für mich! Wie gütig ist Gott! Und wie unglücklich sind diejenigen, die das nicht wissen...Bringen sie mich zu einem Beichtvater. Wann kann ich die Taufe empfangen, ohne die ich nicht länger leben kann?““*

Taufe und Firmung

Kurz darauf empfing der Neubekehrte die Taufe. Dies war am 31. Januar 1842 bei den Jesuiten in der Kirche ‚Gesu‘. Unter Anteilnahme vieler Menschen, empfing Ratisbonne die Taufe, dazu bat er auf den Namen ‚Maria‘ getauft zu werden. Fortan nannte er sich nur noch mit diesem Doppelnamen *Alphons Maria*. An die Taufe schloss sich sogleich die Firmung und die hl. Kommunion an.

Nun brach er mit den früheren Plänen, auch mit der geplanten Vermählung seiner Nichte Flora Ratisbonne. Er schrieb ihr einen langen Brief und erklärte, dass er wegen seiner Bekehrung zum katholischen Glauben nicht mehr zu seinem Versprechen stehe könnte. Er teilte ihr dann in einem weiteren Brief mit, dass er wie sein Bruder Theodor katholischer Priester werden möchte. Ihr versprach er, sie weiter wie eine Schwester zu lieben und viel für sie zu beten.

Bei den Jesuiten

Nach einer Zeit der Zurückgezogenheit, wo er noch mehr Klarheit für seinen weiteren Weg empfangen konnte, teilte er Pfarrer Desgenettes mit: *„Meine Familie hat mir nun volle Freiheit zugestanden. So will ich diese meine Freiheit ganz dem Dienste Gottes weihen. Ich opfere ihm fortan mein ganzes Leben, um der Kirche und meinen jüdischen Brüdern unter dem Patronat der seligsten Jungfrau Maria zu dienen.“*

Am 20. Juni 1842 trat er in das Noviziat der Jesuiten in Toulouse ein. Anschliessend studierte er in Laval Theologie und wurde dann 1848 zum Priester geweiht. Nach segensreichem Wirken im Jesuitenorden erkannte er, dass er den Orden verlassen sollte, um sich ganz in der Sorge um das Heil seiner Glaubensgeschwistern zu widmen. Er bekam im Einvernehmen mit Papst Pius IX. und seinen Ordensvorgesetzten die Erlaubnis dazu.

Sein Bruder Theodor hatte inzwischen 1843 mit der Gründung einer Kongregation zu Ehren *Unserer Lieben Frau von Sion* begonnen. Die Schwestern sollten sich besonders dem Sühnegebet und der Erziehung junger Mädchen, insbesondere der Neubekehrten, widmen. Alfons Maria, der seinen Bruder für diese Gründung inspiriert hatte, fühlte sich selbst dazu berufen, diese Kongregation vor allem im Heiligen Land zu verbreiten.

Im Heiligen Land

Am 12. September 1855 betrat P. Alphons Maria das erste Mal in seinem Leben das Heilige Land. Unter grössten Schwierigkeiten gründete er drei Häuser für die Schwestern *Unserer Lieben Frau von Sion*, wie sich die von ihm gegründete Schwesternkongregation nannte. Das erste Haus war an der Via Dolorosa, beim sog. *Ecce-Homo-Bogen*, wo der Kreuzweg beginnt, ein Haus für jüdische Waisenkinder. Weiter folgte das Haus St. Peter, das als Lehrwerkstätte für jüdische Buben gedacht war und schliesslich ein weiteres Haus in *Ain Karem*, am Ort der Begegnung zwischen Maria und ihrer Verwandten Elisabeth. Dieses Haus im pittoresken Dörfchen am Stadtrand in den Bergen Judäas gelegen, plante er als Erholungsstätte für kranke und betagte Schwestern.

Über die Anfänge der jungen Kongregation berichtet er selbst: *„Es sind schon sechs Jahre her, dass ich ins Heilige Land zog, dem Scheine nach als Pilger, in Wirklichkeit aber mit der längst gefassten Absicht, dort ein Genugtuungswerk der Töchter von Sion zu stiften. Als ich Paris verliess, besass ich nur gerade die zur Reise benötigten Mittel, aber ich reiste ab in dem innigen Vertrauen, dass Gott das Werk wolle, dessen Plan er mir ins Herz gesenkt hatte und dass seine göttliche Vorsehung mir zu Hilfe kommen werde.“*

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)